

Räuber, die etwas bringen

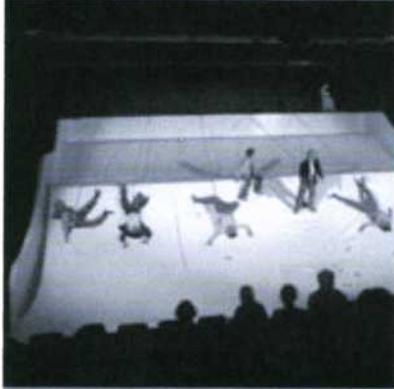
Schillers Räuber als Gegenstand mediengestützter Kooperation mit Hochschulen aus den USA und dem Theater Freiburg

Gespannt warten die Seminarteilnehmer/innen der Pädagogischen Hochschule im Videokonferenzraum des Rechenzentrums der Freiburger Universität auf die Zuschaltung der vier beteiligten amerikanischen Ostküsten-Universitäten und des Theaterexperten aus Berlin. Der Dramaturg Hermann Wündrich, mit dem wir über die Inszenierung der Räuber am Berliner Ensemble (2004) sprechen wollen, um sie später mit Stefan Rottkamps Inszenierung am Theater Freiburg (2005) vergleichen zu können, erscheint auf dem Bildschirm. Pünktlich stehen auch alle Verbindungen mit den USA und es folgt ein lebhaftes Gespräch zur Anlage und Interpretation der Berliner Inszenierung – bis in die Details des Bühnenbildes, einzelner Kostümteile und Requisiten. Die Aufzeichnung dieser Inszenierung von Hasko Weber hatten alle Teilnehmer vorab gesehen. Amerikanische und deutsche Studierende wechseln sich in Fragen und Statements ab, ein echter Dialog entsteht.

Schillers Räuber in Deutschland und Amerika

Ziel des 4-stündigen Projektseminars, geleitet von Ursula Elsner und Reinhold Voß, war es, den Studierenden den interkulturellen Austausch, mediale Erfahrungen und literaturbezogene Kenntnisse zu ermöglichen. Schillers Jugenddrama *Die Räuber* war dabei mehr als nur Mittel zum Zweck, es wurde in intensiver Auseinandersetzung erschlossen, der Weg vom Text zur Inszenierung mit dem Freiburger Regieteam gemeinsam erlebt.

Ein solch offenes Projekt setzt nicht nur Engagement und Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Flexibilität der Studierenden voraus, sondern versucht auch, diese Kompetenzen zu entfalten und zu fördern. Es galt, verschiedene Institutionen und Beteiligte miteinander in Kontakt zu bringen, die jeweils ihre eigenen Regeln der Kommunikation und der Annäherung an ihre Gegenstände haben. Unterschiedliche Interessen und Ziele mussten begründet und vermittelt, Abläufe manchmal auch kurzfristig umgestellt und improvisiert wer-



„Was mich an diesem Projekt gereizt hat, war die intensive Auseinandersetzung und Arbeit mit *einem* Stück in einem vierstündigen Seminar. Es war sehr abwechslungsreich und vielschichtig, ich habe verschiedenste Arbeitsmethoden kennen gelernt und angewandt. Aktive Mitarbeit und Gestaltung waren gefragt, viele zusätzliche Termine mussten realisiert werden! Was ich sehr angenehm fand, war die persönliche Arbeitsatmosphäre, es war nicht so anonym, wie in anderen Veranstaltungen, was auch förderlich für die eigene Motivation und Arbeitseinstellung war.“

Charlotte Busert

„Es war für mich eine neue Art von Auseinandersetzung mit einem Drama. Durch die Videokonferenzen und die Arbeit mit dem Stadttheater war das Ganze so präsent, dass ich nicht anders konnte, als mit offenen Augen und Ohren mitzumachen. Im Theaterworkshop hatte ich dann die Möglichkeit, direkt zu erfahren, wie sich das Theaterspielen anfühlt. Ich genoss das Ausprobieren im kleineren Kreis.“

Es sind mehrere Faktoren, die mich so positiv beeinflusst haben. Die Arbeit mit den amerikanischen Studierenden war äußerst interessant. Vor allem war es für mein interkulturelles Verständnis von Bedeutung zu erfahren, wie *Die Räuber* von den amerikanischen Studenten verstanden und interpretiert werden.“

Nada Josipovic

„Der größte Gewinn durch dieses Projekt, für mich persönlich und in meiner Funktion als künftige Deutschlehrerin, ist die Offenheit gegenüber einem Stück und seiner Interpretation. Ich denke, ich habe gerade in der Zusammenarbeit mit dem Theater viel über Rezeptionsverhalten, Lesarten und Sehgewohnheiten erfahren.“

Anne Ramm

„Ich habe gelernt, offener zu sein und mehrere Sichtweisen auf ein Stück zuzulassen, hatte man mir doch in der Schule beigebracht, dass es nur *eine* richtige Interpretation eines Stückes gebe. Der Satz ‚Was will der Künstler uns damit sagen?‘ steht nun nicht mehr bedrohlich über jedem Werk, wie früher. Besonders die Gespräche mit dem Dramaturgen und den Schauspielern waren diesbezüglich sehr aufschlussreich.“

Wanda Kies

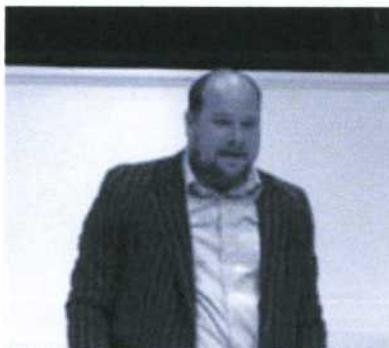
den. Das sorgte für Überraschungen und ging nicht immer ohne Reibungsverluste ab. Theatertermine nah an der Premiere folgen anderen Gesetzen als langfristig festgelegte Seminartermine und Videokonferenzen!

Viele Interessenten dieses von Dierk Hoffmann initiierten Lehr- und Lern-Projekts mussten unter einen Hut gebracht werden: Deutsch-Studierende der Pädagogischen Hochschule Freiburg und der vier amerikanischen Colleges in Vassar, Wheaton und Lafayette sowie der Colgate University Hamilton/NY, das Produktionsteam der „Räuber!“-Inszenierung am Theater Freiburg, die Dramaturgin und Workshopleiterin Angelika Weiß, zwei Studierende der HfG Karlsruhe, die eine begleitende Video-Dokumentation drehen sowie die zu einzelnen Videokonferenzen eingeladenen Experten, neben dem schon genannten Dramaturgen Hermann Wündrich z.B. auch der Schiller-Experte Norbert Oellers aus Bonn. Lehrende der beteiligten Hochschulen, in Freiburg Rudolf Denk, Ursula Elsner und Reinhold Voß, koordinierten diese Prozesse.

Dem eingangs beschriebenen Treffen im Rechenzentrum der Universität (Karl Hänbler) waren schon mehrere Videokonferenzen seit Beginn des Wintersemesters 2005/06 vorausgegangen, ebenso eine „Warmlaufphase“ zum Umgang mit verschiedenen Medien und Lernplattformen. Arbeitsgruppen hatten sich bereits am Ende des Sommersemesters zu verschiedenen Themen rund um Schillers Drama zusammengefunden und Literaturstudien betrieben: zu biographisch-entstehungsgeschichtlichen, literaturgeschichtlichen und historisch-politischen Kontexten, zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte, zu Interpretationsansätzen, Motivgestaltungen, Theatersemiotik und vielem mehr.

Mediengestützte Kommunikation

Vorwiegend über E-Mail-Kontakte ermöglicht, bereitete jede Gruppe eine Präsentation im Seminar vor. Materialien und Ausarbeitungen wurden dann ebenso wie die Gruppen-Ergebnisse der amerikanischen Studierenden für alle Beteiligten zugänglich auf einer public-wiki-Seite hinterlegt. Dort konnten die einzelnen Texte durch eine speziell eingerichtete Schreibfunktion von den Studierenden und Dozierenden fortgeschrieben, erweitert oder auch korrigiert werden.



Szenenfotos aus „Räuber!“ und der Videokonferenz mit Prof. Oellers im Rechenzentrum.

Fotos: Hänbler

„Was mich am stärksten beeindruckt hat, war die Reaktion der Schüler und Schülerinnen bei der Diskussion um die Aufführung *Räuber!* Ich hätte niemals gedacht, dass diese jungen Menschen so unkompliziert, neugierig und offen an dieses Stück herangehen. Vor der Diskussion war ich der Meinung, dass diese Inszenierung für die Schule nicht besonders geeignet sei; ich dachte, dass sie Schillers Stück *Die Räuber* nicht widerspiegelt. Die Äußerungen der Schüler und Schülerinnen fand ich sehr interessant, da durch sie zum Ausdruck gebracht wurde, dass sie die Aufführung kritisch und interessiert verfolgt hatten und somit ein Impuls gegeben war, um über Theater und auch über Schiller in der Klasse diskutieren zu können. Was will man mehr als Lehrer oder Lehrerin?“

Karin Renner-Petrzik

„Die interkulturelle Kommunikation mit den amerikanischen Studenten per Chat, E-Mail und Videokonferenz war spannend, wirkte sich auf die Seminargruppe auch höchst motivierend aus und hat sowohl den Umgang mit den diversen Kommunikationsmedien, als auch die persönliche interkulturelle Kompetenz trainiert (beispielsweise bei den Videokonferenzen, die zu Anfang sehr ungewohnt und aufregend waren). Ich glaube, dass ich diese Erfahrungen als Lehrerin sehr wertschätzen werde, beispielsweise, wenn ich selbst mit einer Klasse irgendeine Form der interkulturellen Begegnung plane.“

Eva Schleker

„Die Verwendung zahlreicher Medien und Techniken (Videokonferenz, Chat, Wiki-Plattform, E-Mail, Video, Theater) erweiterte meine Medienkompetenz. Ich habe jetzt einen besseren Überblick darüber, welches Medium mir für welche Zwecke gut dienen kann. ... Das gemeinsame Arbeiten und Veröffentlichen auf der Wiki-Plattform ist ein einfaches und sinnvolles Verfahren von Kooperation über große Entfernungen. Vielleicht kann ich dieses Wissen einmal für ein internationales Projekt nutzen.“

Sonja Reffert de Maciel

„Ich fand es spannend, eine Internetplattform für Studienzwecke zu nutzen. Das ist das Medium der Zukunft, davon bin ich überzeugt, daher halte ich es nur für vorausschauend, dies in ein Seminar einzubeziehen. Anfängliche Schwierigkeiten sind bei jeder neuen Materie zu erwarten, von denen sollte man sich nicht entmutigen lassen. Eine Wikipedia-Seite halte ich auch für die nächsten Semester für beinahe unumgänglich und äußerst sinnvoll! Durch eine regere Nutzung könnte dies noch optimiert werden.“

Lukas Nebel



Diese Vorlaufphase hat sich als sehr sinnvoll erwiesen, wie die Studierenden in der Schlussevaluation bestätigten. So konnte in der seminarfreien Zeit intensiv an der Vorbereitung der Themen gearbeitet und damit ein qualitativ hohes Einstiegsniveau ins Seminar ermöglicht werden. Bemängelt wurde allerdings auch das oft erst späte Zusammentreffen der Gruppen und die ungleichzeitigen Arbeitsphasen der einzelnen Mitglieder – neue Kontexte, so zeigte sich, erfordern neue, noch stärker in der Selbstverantwortung der Studierenden liegende Arbeitsformen. Hürde und, wenn man sie denn erfolgreich genommen hatte, Bereicherung war der virtuelle Ausstellungs- und Begegnungsraum „MOOssigang“, Teil einer bilingualen Lernplattform für sprachliche und kulturelle Studien, die vom Vassar College entwickelt und laufend erweitert wurde und wird. Sie bot – passwortgeschützt – allen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, weitere Dokumente, wie Bauprobenfotos, die Strichfassung der Freiburger Inszenierung, aber auch „Steckbriefe“ mit Fotos der Beteiligten, einzusehen.

Diese Lernplattform ermöglichte fern die Begegnung deutscher und amerikanischer Studierender in verschiedenen thematischen „Seminarräumen“, in denen man sich zu verabredeten Zeiten zum Chat treffen konnte. Da im voraus ein Zeitfenster festgelegt worden war, um zwar räumlich unabhängig, doch simultan dabei sein zu können, saßen nun alle Projektteilnehmer/innen der PH im PC-Raum des Kleinen Auditoriums und bewegten sich durch virtuelle Gänge und Räume zum jeweils vereinbarten Chat-Room. Dort war Gelegenheit, sich über die verschiedenen Haupt- und Nebenfiguren in Schillers *Räubern* zu verständigen, Fragen zu stellen und Überlegungen zu entwickeln. Dabei war es möglich, den Austausch durch Emoticons und schriftlich besonders hervorgehobene Verstärkungen der eigenen Rede zu unterstützen, was in die Nähe mündlicher Kommunikation führte. Diese „Räume der lebhaftesten Diskussionen“ konnten von allen gewechselt und durchlaufen werden, nur in den Räumen selbst konnte dann aber der jeweilige Dialog mitgelesen werden.

Der lange Vorlauf

Die Vorbereitungen zur dieser Kooperation begannen schon lange vorher und basierten auf Theaterprojekten, die Reinhold Voß und Ursula Elsner seit 1999 regelmäßig anboten sowie auf einem Pilotseminar,

das im WS 2001/02 zwischen Colgate-Universität, Pädagogischer Hochschule Freiburg und Theater Freiburg stattfand. Dierk Hoffmann, der Initiator der deutsch-amerikanischen Projektzusammenarbeit, reiste mehrfach nach Freiburg, um neben den technischen Voraussetzungen im direkten Gespräch mit den möglichen deutschen Partnern die verschiedenen inhaltlichen Ebenen und Ziele zu entwickeln.

Neben der Auseinandersetzung mit der deutschen Theaterkultur und einem Klassiker auf der Bühne ging es vor allem um verschiedene Kommunikationswege und Lernformen für Studierende. Insbesondere das Medium der Videokonferenz erwies sich als effiziente Möglichkeit, den räumlich ungebundenen Austausch sowie Befragungen und Diskussionen durchzuführen. Parallel dazu ist es natürlich auch möglich, schriftliche Dokumente, Fotos, Grafiken, Videosequenzen und andere Materialien gemeinsam zu betrachten und zur Grundlage des Gesprächs zu machen. Interessant war, dass die Zurückhaltung diesem Medium gegenüber sehr schnell wich, nachdem die technischen Hürden genommen und die Spielregeln geklärt waren.

Szenische Interpretation im Workshop

Ein von den Studierenden als überaus wichtig befundener Baustein des Seminarprojekts war der zweitägige, von der Schauspiel dramaturgin Angelika Weiß geleitete Workshop, der sich nach eingehendem Körper- und Stimmtraining Stück für Stück durch szenische Interpretation den Feinheiten des dramatischen Textes näherte. Dieser von Frau Weiß auch in den USA durchgeführte Teil des Seminars diente dazu, empirische und handlungsorientierte Textzugänge zu erproben, förderte aber vor allem das eigene Körper- und Rollenbewusstsein und das intensivere Kennenlernen innerhalb der Seminargruppe, was zu einer deutlich höheren Motivation und Mit- und Zusammenarbeit führte.

„Ich bin Deutschland?“

Zur Abschlussvideokonferenz wenige Tage nach der Premiere der *Räuber!* am 3.12.2005 fanden sich alle Seminar-Beteiligten mit Regisseur Stephan Rottkamp, Dramaturg Joseph Mackert, Schauspielern und der Kostümbildnerin ein. Die von unseren Filmen aufgezeichnete Generalprobe der *Räuber!* im Theater Freiburg war auf schnellstem Wege den Amerika-

nern zur Verfügung gestellt worden. Wir Freiburger hatten nach dem Life-Erlebnis in einer Gesprächsrunde mit dem Produktionsteam Eindrücke und Reaktionen bereits besprochen, jetzt waren die amerikanischen Reaktionen gefragt. Fragen nach Inszenierungsabsichten, Biten um Erklärungen: Warum werden die Zuschauer in zwei Szenen mit Nacktheit konfrontiert? Was bedeutet die „Du bist Deutschland“-Szene? Warum so viel Blut und Schlamm?

Regisseur, Dramaturg, Bühnenbildnerin und Schauspieler/innen stellten sich der Diskussion, überzeugten durch Kompetenz und Engagement. Wie im Vorgriff auf die in der Folgezeit dann in der Öffentlichkeit aufkommenden Diskussionen, drehte sich das Gespräch um Fragen der zugespitzten psychologischen Interpretation des Stücks, um das Zitieren der Deutschland-Werbe-Kampagne „Du bist Deutschland“ und um den Aussagewert von Nacktheit auf der Bühne. Die Theaterleute äußerten sich ausführlich zu Inszenierungsideen, Text- und Figurenstreichungen und zu den das Original modifizierenden szenische Umstellungen.

Für alle Teilnehmer stellte sich die Videokonferenz als ein erkenntnisfördernder Abschluss dieser wichtigsten Phase der Beteiligung aller Seiten heraus. Eine Woche später folgte ein erstes Auswertungsgespräch mit der amerikanischen Seite. Ausführlichere, schriftlich fixierte Reflexionen und individuell ausformulierte Rückblicke wurden im weiteren Seminarverlauf von den Studierenden verfasst. Mittlerweile liegt die filmische Dokumentation vor.

Die Studierenden äußerten sich zu verschiedenen Aspekten des Projekts. Neben den rundweg positiven Reaktionen finden sich auch kritische Stimmen zur Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, zur Mediennutzung, Zeitplanung und zur thematischen Fülle der Veranstaltung, von der sich manche auch überfordert sahen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die vielfältigen Erfahrungen die Sichtweisen ändern, Berührungspunkte und Informationsdefizite gegenüber Institutionen wie dem Theater abbauen helfen. Lehramtsstudierende erlebten sich als Partner, künftige Multiplikatoren und Vermittler zwischen Theater und Schule. Nur wenn man Schwellen übertreten hat, kann man anderen Schwellenängste nehmen. Man darf gespannt sein!